Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

No. 246. Donnerstag, den 29. Mai. 1856.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Ihre Majestät die Königin ist gestern Abend von Riesa in Sanssouci wieder eingetroffen. Ihre Majestät ist, wie die „N. Pr. Z." hört, gestern in Riesa mit der Königin von Sachsen zusammengetroffen, als an dem Tage, an welchem vor 100 Jahren der Vater der Zwillings-Schwestern, König Maximilian Joseph von Baiern geboren wurde.

Aus Breslau wird telegraphisch gemeldet, daß dort gestern offizielle Mittheilungen über die Besuchsreise des Kaisers von Rußland nach Berlin eingegangen sind. Kaiser Alexander II. wird am 29. d. an der schlesisch-polnischen Grenze auf der Station Myslowitz eintreffen und über Breslau mit einem Extrazuge ohne Verzug nach Berlin sich begeben. Militärischer Seits sind nach Myslowitz Truppen beordert, um dort als Ehrenwache aufgestellt zu werden, wenn derselbe auf preußischem Grund und Boden anlangt. Auch die höchsten Civil-Autoritäten werden an der Grenze den Kaiser begrüßen. In Berlin werden Musik-Chöre auf den Bahnhöfen und längs der Verbindungsbahn aufgestellt sein, die beim Vorbeipassiren die russ. National-Hymne spielen, und auf dem Potsdamer Bahnhofe werden die Generalität und die Stabs-Offiziere der Garnison versammelt sein.

Wie verlautet, ist der gegenwärtig hier verweilende preuß. Minister-Resident in Mexiko, Baron v. Richthofen, vor einigen Tagen mit der Mission nach den Donaufürstenthümern betraut worden, um als preuß. Kommissarius an den Konferenzen wegen der dortigen Grenz-Regulirungen Theil zu nehmen.

Der „Hamburger Börsenhalle" wird von hier über die auf die italienischen Angelegenheiten bezügliche österreichische Cirkular-Depesche geschrieben: „Graf Buol schreibt in derselben die nicht abzuleugnenden Mißstände in Italien nicht den betreffenden Regierungen, sondern einzig und allein den revolutionären Bestrebungen zu und stellt die Berechtigung Sardiniens zu den von dem Grafen v. Cavour erhobenen Beschwerden in Abrede." — In derselben Korrespondenz wird dem genannten Blatte mitgetheilt, daß nach einer der preußischen Regierung von dem Tuilerien-Kabinette durch den französischen Gesandten übermittelten (wie von anderer Seite versichert wird, lediglich offiziösen) Erklärung über den April-Vertrag Oesterreich vorzugsweise den Antrieb zu dem Abschlusse dieses Vertrages gegeben hat.

Oesterreich.

Wien, 27. Mai, Abends. Die heutige „Oesterreichische Korrespondenz" bespricht in einem Artikel die beginnende Räumung der Fürstenthümer von den österreichischen Truppen, und schließt denselben mit der Versicherung, die Räumung werde bis dahin vollendet sein, wo alle übrigen Bestimmungen des Friedens-Vertrages in Bezug auf die Fürstenthümer Vollzug erhalten haben.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Der Prinz Oskar von Schweden wird bis nach der Taufe des kaiserlichen Prinzen in Paris verweilen. — Der Constitutionnel legt dem Votum des Divans der Moldau Betreffs der Vereinigung der beiden Fürstenthümer eine große Wichtigkeit bei. Aus seiner Sprache scheint hervorzugehen, daß man in Paris noch immer nicht den Gedanken an eine Vereinigung von Moldau und Walachei aufgegeben hat.

Nach dem Pays haben Preußen sowohl als Oesterreich die Errichtung von See-Stationen an den nordamerikanischen Küsten zum Schutze der Auswanderer beschlossen. Oesterreich wird drei Schiffe dorthin senden.

Der Ertrag des Verkaufs der Orleans'schen Güter findet nun seine erste Verwendung. Im Walde von Vesinet, nicht weit von St. Germain, soll ein Spital errichtet werden, das 31 Hectaren Landes in Anspruch nimmt, 300 Betten enthält und dessen Kosten auf 1,300,000 Franks veranschlagt sind. Es handelt sich um eine Anstalt für invalide Arbeiter. Alle Arbeiter, welche während der Dauer ihrer Beschäftigung bei öffentlichen Anstalten irgend ein Unfall ihrer Arbeit entreißt, sollen darin Aufnahme finden. Fabrikherren und anderen Unternehmern, die eine große Anzahl von Arbeitern beschäftigen, wird es freistehen, gegen eine jährliche Versicherungs-Prämie das Recht zu erkaufen, die von ihnen beschäftigten Arbeiter, falls diese ein Unfall untauglich macht, in diese Anstalt zu schicken. Ein anderes Spital soll bei Vincennes, in der Nähe von Charenton errichtet werden, gleichfalls mit 300 Betten (zu vier in einer Stube), und zwar für Reconvalescenten. Die hiesigen Spitäler sind nämlich so überfüllt, daß sie sich gezwungen sehen, die Patienten, sobald diese nur einiger Maßen hergestellt sind, vor die Thür zu setzen. Für diese Zeit der Reconvalescenz und bis zur völligen Herstellung sollen die Bedürftigen in der Anstalt von Vincennes eine Zuflucht finden. — Manin hat einen neuen Brief an den Redakteur des Diritto, v. Valerio, geschrieben, worin der ehemalige Präsident der Republik Venedig einen großen Feind Italiens bekämpft. Es ist dies „die Lehre vom politischen Morde" oder „die Theorie des Faustrechtes". Die nationale Partei sagt, er habe den Anspruch, alle Ehrlichen und zwar die Würdigsten und Besten in seinen Schooß aufzunehmen; aber diese können der Einladung nicht folgen, so lange die National-Partei in Italien sich nicht aufs feierlichste von den Meuchelmördern getrennt hat.

Der „Spectateur militaire", ein bedeutendes seit 30 Jahren erscheinendes Journal, giebt in seinen letzten Nummern eine Reihe von Aufsätzen „Etudes militaires sur la Prusse", welche von dem hohen Grade der Achtung zeugen, in welchem Preußen bei dem Verfasser dieser Aufsätze steht. Der Schluß eines derselben lautet: . . . . Daher die vielfach verbreitete und wiederholte Ansicht: Preußen sei ein Zufalls Reich. Andere Schriftsteller behaupten, daß es eine preußische Herrschaft, aber keine preußische Nation gebe. Diese letzteren verlieren wenigstens eine Seite der Frage aus dem Auge; wenn in der That Preußen in Folge gewisser Umstände bei einem europäischen Kampfe einer Veränderung seines Länderraums in der Zukunft ausgesetzt ist, so besitzt es nichts desto weniger eine Grundlage in unserem civilisirten Jahrhundert, in der literarischen, gelehrten und künstlerischen Intelligenz seiner Einwohner, einer Intelligenz, welche von Berlin aus einen vorherrschenden Einfluß durch die andern Hauptstädte, Wien nicht ausgenommen, auf Deutschland ausübt, ein Einfluß, der noch dadurch vermehrt wird, daß Preußen durch die Zerstückelung seiner Besitzungen an fast alle deutschen Staaten grenzt, und sich so mit jedem derselben wechselseitig in Bezug auf Ideen und Interessen verbunden sieht. Die neue Erwerbung der Hohenzollernschen Fürstenthümer bringt an einem Punkte Preußen selbst mit dem Königreich Württemberg und dem Großherzogthum Baden in Berührung, zweien Staaten des deutschen Bundes, von denen es vorher getrennt war. Sagen wir daher heutigen Tages nicht mehr allein mit einem Schriftsteller zu Anfang dieses Jahrhunderts: „Für die mangelhaften Grenzen hat Friedrich der Große seinem Lande den soldatischen Geist eingeflößt", sagen wir vielmehr: „Das Preußen in der Mitte des 19. Jahrhunderts hilft der Schwäche seiner Grenzen als wohlbekannter Militairstaat und durch den Fortschritt auf, den seine Kinder, die vorgeschobenen Posten des menschlichen Geistes, jeden Tag in den verschiedenen Zweigen des Wissens machen."

Der „Nat. Ztg." schreibt man Folgendes von hier: Man ist hier nicht ohne Sorge über den Gang der Dinge in Italien. Die sardinische Regierung, das unterliegt keinem Zweifel, ist nicht gemeint, für nichts und wieder nichts ihr Geld und das Blut ihrer Unterthanen in dem orientalischen Streite vergeudet zu haben. Mögen Oesterreich und Neapel noch so oft und noch so laut dagegen protestiren, daß Sardinien im Namen Italiens spricht, Sardinien wird die seit 1848 übernommene Rolle nicht aufgeben; seine Ehre wie sein Interesse machen ihm eine Pflicht daraus. Man erkennt hier sehr wohl, welchen mächtigen Bundesgenossen das Turiner Kabinet in der öffentlichen Meinung Italiens besitzt; jene unglücklichen Völkerschaften klammern sich in ihrer Verzweiflung an den einzigen Fels an, welcher dem militärischen und priesterlichen Despotismus Trotz bietet, und sie erwarten nur den Moment, um sich von Neuem um das savoyische Banner zu schaaren. Die Berichte, welche hier aus den verschiedenen italienischen Staaten eingelaufen sind, wissen nicht genug den Grad von Exaltation zu schildern, welcher sich der Gemüther bemächtigt hat, seitdem die Protrokolle des Pariser Kongresses und die Verhandlungen der sardinischen Kammern allgemein bekannt geworden sind. Die Leiter der französischen Politik befinden sich diesem Stande der Dinge gegenüber in großer Verlegenheit. Die politische Raison des herrschenden Systems kann sich diesmal mit den dynastischen Interessen des Bonapartismus nicht recht verständigen. Letztere rathen, Sardinien zu unterstützen und so die Sympathieen zur thatsächlichen Geltung zu bringen, welche im südlichen Italien für die Familie Murat genährt werden. Dagegen wird von anderer Seite her geltend gemacht, daß eine Umwälzung in Italien die konservativen Interessen in Frankreich selbst bloßstellen könne, und deshalb auf ein Zusammengehen mit Oesterreich in Italien hingearbeitet. Es muß sich in der nächsten Zeit entscheiden, welche dieser Auffassungen die Oberhand behalten wird. Der sardinische Gesandte, Marquis Villamarina, dessen Abwesenheit während des Aufenthaltes des österreichischen Erzherzogs nicht unbemerkt geblieben ist, wird heute zurückerwartet, und man glaubt, daß derselbe neue Instruktionen bezüglich der italienischen Frage mitbringt.

Herr v. Sacy beschäftigt sich im „Journal des Debats" in umfassender Weise und angeblich auf Grund diesem Blatte zugegangener Korrespondenzen mit der Lage Oesterreichs. Dieser Staat fühle sich namentlich den verwickelten Verhältnissen in Italien und der von Rußland nicht verhehlten Gereiztheit gegenüber nicht sicher und suche nach Stützpunkten außerhalb. Schon 1848 habe die österreichische Regierung bei der damaligen Frankfurter Reichsgewalt für gewisse Fälle um Beistand in Italien angehalten und dann wiederholt Garantieverträge mit Preußen abgeschlossen, deren letztem (vom April 1854) auch der deutsche Bund beigetreten sei. Es seien nicht blos in Berlin, sondern auch an den Höfen der deutschen Mittelstaaten neuerdings Schritte zu dem gleichen Zwecke geschehen, die aber ohne Erfolg geblieben seien. Die Gründe der Ablehnung seien in Folgendem zusammenzufassen: 1) interessire sich Deutschland nicht für die Festsetzung Oesterreichs in Mittelitalien und glaube vielmehr, daß dort Reformen an der Zeit seien; 2) sei der Aprilvertrag für Preußen und die übrigen Staaten eine Quelle großer Mißverhältnisse geworden, indem Oesterreich fortwährend in seinen Unterhandlungen mit der Pforte wie mit den Westmächten selbstständig vorging, und seinen Verbündeten nur übrig ließ, die Folgen vollendeter Thatsachen auf sich zu nehmen; 3) würde eine solche fortgesetzte Garantie des gesammten österreichischen Gebiets der Aufnahme aller außerdeutschen Provinzen dieses Staates in den deutschen Bund gleichkommen, dessen Wesen dadurch gestört werden würde, indem Oesterreich auf diesem Wege ein allzu entscheidendes Uebergewicht innerhalb desselben erlangen würde. Herr v. Sacy ist übrigens überzeugt, daß, wenn auch diese Schritte zunächst fruchtlos geblieben seien und daher vielleicht selbst in Wien abgeleugnet werden, sie dennoch bei günstigerer Gelegenheit wiederholt werden würden.

Paris, 27. Mai. Die auf heute angesetzte Revue hat so eben begonnen. Der diesseitige Botschafter, Baron von Bourqueney, wird noch in dieser Woche dahin abgehen.

Großbritannien.

London, 26. Mai. Der Observer schreibt: „Wie wir hören, ist Herr v. Talleyrand zum französischen, Herr v. Koller, österreichischer Internuncius in Konstantinopel, zum österreichischen, General Feuton de Benagon zum russischen und, wie wir mit großer Freude vernehmen, Sir Henry Lytton Bulwer zum britischen Kommissar für die Donau-Fürstenthümer ernannt worden. Die Königin hat den Earl von Shaftesbury an Stelle des verstorbenen Earl von Digby zum Lord-Statthalter von Dorsetshire ernannt."

Die zum Gefolge Sr. königl. Hoh. des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen gehörigen Herren v. Moltke, v. Heinz, v. Schreckenstein und Dr. Wegner sind am 23. d. Mts. in Osborne angekommen. Am 24. d. Mts., als am Geburtstage der Königin, spielte das Musik-Korps des zu Portsmouth liegenden Marine-Regiments auf der Terrasse von Osborne eine Anzahl von Musikstücken. Der Erzbischof von Armagh gab vorgestern ein großes Banket zur Feier des Geburtstages der Königin, da es dem Erzbischofe von York der Zustand seiner Gesundheit nicht erlaubte, ein Festmahl zu geben, wie er in der Regel an jenem Tage zu thun pflegt. Die Flotte zu Spithead, außer den Kanonenbooten noch immer aus fünfzig Schiffen bestehend, hatte sich zur Feier des Tages festlich mit Flaggen geschmückt und feuerte um Mittag eine allgemeine Freuden-Salve zu Ehren Ihrer Majestät ab. Die Königin gab, wie gewöhnlich, den Mannschaften des königl. Geschwaders ein Festmahl.

London, 27. Mai, Nachts. In heutiger Nachtsitzung des Oberhauses erwiederte Clarendon auf eine Anfrage des Lord Lyndhurst, ob das Gerücht begründet sei, daß die österreichischen Truppen mit Einwilligung der Pforte noch in den Fürstenthümern bleiben werden, dahin, daß Lord Stratford darüber nichts erwähnt habe; er hoffe die sofortige Räumung derselben, damit in Betreff der künftigen Regierung eine freie Meinung sich äußern könne. Die jetzigen Hospodare würden nach deren Amtserlöschung nicht wieder gewählt werden. — In der Anklage gegen William Palmer haben die Geschwornen das schuldig ausgesprochen.

London, 27. Mai, Morgens. Der heutigen Morning Post zufolge hat sich der amerikanische Staats-Sekretär, Herr Marcy, geweigert, der amerikanischen Handelsflotte bestimmte Anweisungen über ihr Verhalten in Bezug auf den Sundzoll zu geben. Er stellt es dem Ermessen eines jeden Kapitäns anheim, ob er den Zoll bezahlen will oder nicht. — Der Prinz-Regent von Baden ist in Dover angekommen.

Amerika.

Newyork, im April. Der „A. A. Z." wird in Betreff eines Konfliktes zwischen England und Nordamerika von einem amerikanischen Marine-Offizier folgender interessante Artikel geschrieben: Ich bin der Ansicht, daß ein Konflikt zwischen beiden Ländern viel schwerer zu entzünden als zu löschen ist. Und wenn wir lange Zeit brauchen, bis eine allgemeine Gährung das lose Staatenband durchdringt, so ist auf der andern Seite gewiß, daß, wenn sie uns erfaßt hat, sie nachhaltig und andauernd sein wird, daß wir uns schlagen werden, bis die stars and stripes über der Rothkreuzflagge wehen. Wir verlangen nichts als klar Deck und fair play, und die Flagge an den Mast genagelt von beiden Seiten. Aber Sie haben mich nicht um Nachricht über das Gefühl ersucht, welches jeden Amerikaner von der Fußspitze bis zur Sohle durchglühen würde, wenn es den Kampf mit England gilt, sondern auf welche Kräfte wir rechnen, wenn es gilt, sich zu vertheidigen oder anzugreifen. So hören Sie denn, was unsere Vertheidigung angeht. Unsere Haupthäfen sind gegen feindliche Flotten in gutem Vertheidigungsstand, wenigstens sind die Mittel vorhanden, sie vollständig darein zu versetzen, ehe ein solcher droht. Von der Landseite sind sie allerdings schutzlos, allein wir fürchten feindliche Kräfte nicht. Wir sind immer noch besser geschulte Kämpfer, als die Schaaren der französischen Republik, und seien Sie überzeugt, wie dort werden wir vernichten,

was sich uns entgegenstellt in der Dauer des Kampfes. Der Wille sich zu schlagen und eine nicht unbedeutende Geschicklichkeit ist überall vorhanden. Unsere Miliz zählt 2,600,000 Männer, und unser Eisenbahnnetz überspannt das ganze Land. Denken Sie sich, eine feindliche Armee landete in der Nähe von New-York, wie viel Streiter würde sie wohl nach vierundzwanzig Stunden vor sich und zwischen sich und ihrer Heimath finden! Ich übertreibe gewiß nicht, wenn ich annehme, daß binnen drei Tagen 800,000 Mann zur Stelle sein können und zur Stelle sein werden. An andern Knotenpunkten wird die Versammlung weniger groß sein, aber immer hinreichend, um jeden Versuch, nachhaltig auf unserm Boden Fuß zu fassen, zu bestrafen, doch wer wird an Angriffe dieser Art für den ersten Theil des Krieges in England denken, davon könnte erst später die Rede sein. Zunächst wird England jeden Mann nöthig haben, um Canada gegen uns zu vertheidigen, und doch kann dort von einem nachhaltigen Widerstande bei den Massen, die bereit sein werden, das Land zu überschwemmen, gar nicht die Rede sein. Unser Angriffsdebut würde der Einfall in Canada sein, und seien Sie überzeugt, bei uns, einer jungen, kräftigen, ehrgeizigen Nation, würde dieser Schritt ein äußerst volksthümlicher sein, denn wir sind entschlossen, daß eines Tages die Sternenflagge über jeden Zoll amerikanischen Bodens wehen solle. Unsere stehende Armee zählt nur 21,000 Mann, aber darauf rechnen wir nicht; wir zählen nach den Hunderttausenden der Milizen. Ein Jahr mag England seine Festungen halten, aber wir sind Nachbarn von Canada, der Weg ist nicht weit, und wir können's abwarten. Es mag Canadier geben, die im Frieden lieber sich England als der Union anschließen, aber Canadier, die einen langen blutigen Krieg führen, um Englands Unterthanen zu bleiben, und nicht ein freier Staat der Union zu werden, giebt es nicht. England kann unsere Küsten blokiren und unsere Handelsverbindungen unterbrechen, aber es wird nie unsere Haupthäfen zu erobern und zu verhindern vermögen, daß unsere Kreuzer und Kaper auslaufen und bei der heutigen Masse von scharfgebauten Schiffen die Meere bedecken. Wir haben 1812 und 1815, wo das Mißverhältniß zwischen uns und England viel größer, bewiesen, daß es unmöglich ist, uns die Verbindungen mit der See durch eine Blokade abzuschneiden. Wir haben nur eine kleine Kriegsflotte, aber unzählige Kaperschiffe, wir haben aber auch nur einen geschlossenen, festen, zusammenhängenden Kontinent zu vertheidigen, und zahllose Milizen dafür zur Hand. England dagegen hat seine wunden Punkte überall. Unsere Geschwader können bald in Indien, bald in Australien, bald im Pacific schwere Schläge führen, unsere Kaper werden reiche Beute finden überall, denn englisch Gut ist aller Orten, und wir schätzen genau das Pfd. St. zu 5 Dollars. 1813 besuchte eine unserer Fregatten den Kanal, zeigte stolz und frei ihre Flagge, und kehrte zu uns zurück. Kommodore Paul Jones nahm die „Serapis“, eine englische Fregatte, mit der „Bon homme Richard“ in Sicht von Tausenden englischer Zuschauer. Im einzelnen Kampf sind wir England überlegen, das wissen wir und die Engländer auch. Ein englisches Schiff mag sich jedem Franzmann überlegen fühlen, aber es weiß auch, daß wir besser sind als sie. 1813 bis 1815 schlugen wir manchen Kreuzer ihrer Marine, und damals war unser Schiffbau erst in der Entwickelung, unsere Kriegsmarine stand noch im Knabenalter. Wir haben heute England im Schiffbau entschieden überholt, und unsere Absicht ist, was Fregatten und Korvetten betrifft, eine Flotte zu schaffen, die an Zahl den gleichnamigen Schiffen Englands gleich ist. Es ist aller Grund vorhanden zu glauben, daß wir diesen Zweck erreicht haben werden, bis ein Krieg zum Ausbruch kommt. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit außerdem auf das neue System lenken, das wir jetzt beim Bau unserer Flotte einführen. Es ist der Bau von leichten Schiffen (fleet vessels), die einige Geschütze von großem Kaliber führen. Eine Fregatte dieser Gattung kann, wenn sie von unseren weltbekannten Kentucky-Schützen unter seiner Mannschaft zählt, und sich in der Entfernung ihrer eigenen Geschütze vom Gegner hält, dem großen Linienschiff Trotz bieten, es mit „Columbiad-Kugeln“ beschießen, und es zwingen sich zu ergeben, wenn es nicht sinken will. Ein Schiff dieser Gattung ist die im Bau begriffene Dampffregatte „Niagara.“ Sie hat 4000 Register Tonnen, und führt 12 Columbiaden (Geschütze von 8 bis 12″ Seelendurchmesser). Eine 11zöllige Kugel wiegt 170 Pfd. Eine solche würde in einer Schiffswand einen viel zu großen Leck machen, um ihn zu stopfen. Diese Columbiaden sind nicht auf der britischen Marine in Gebrauch, wo sie nur 32-Pfünder und 68-Pfünder Caronaden haben. Die Niagara-Geschütze sind Geschütze, die ihre Pivots auf der Deckmitte haben (6 auf dem oberen Deck, und 6 in der unteren Batterie), so daß sie eine Breitseite von 12 Geschützen besitzt. Das geworfene Eisen einer Breitseite von einer Fregatte erster Klasse wiegt (26 Geschütze à 32) 832 Pfd. Das geworfene Eisen einer Breitseite der Niagara (12 a 170) 2040 Pfd. Unsere Kaperflotte, aus den besten Schnellseglern, aus Segelklippern und Handelsdampfern bestehend, kann nach geringer Vorrichtung jedes Schiff eine oder zwei Columbiaden führen, trotz aller Begleitschiffe jeden englischen Convoi angreifen, die Nachzügler abschneiden, die einzelnen Schiffe angreifen, vernichten, die Flotte zersprengen. Es ist nicht denkbar, daß England nicht weiß, daß unsere Lebensadern in unserer eigenen Heimath bei uns auf amerikanischer Erde beginnen und enden; die seinen knüpfen an 50 verschiedenen Enden der Welt an, und es giebt tausend Punkte, wo wir sie durchschneiden können, und an diesem Verlust muß sich England verbluten. Es mag unsern Handel für diesen Augenblick hemmen; doch daran knüpft sich unser Leben nicht, unserer Industrie würde eine solche Unterstützung nicht schädlich sein, unsere nationalen Gefühle würde aber ein solcher Krieg bis zur Riesenstärke erregen.

Provinzielles.

+ **Belgard**, 27. Mai. Dieser Wonnemond ist nun bald zu Ende, obgleich naß und kalt, ist es doch in keiner seiner Nächte zum Frost gekommen und die Vegetation hat deshalb die beste Förderung erlangt; in Feldern, Wiesen und Garten gedeihet Alles vortrefflich. Die mittlere Temperatur war seit dem 27. April 9 ° Wärme bei vorherrschendem Nordwestwinde. Vergangene Nacht hatten wir bei Südost kurz vor Mondesaufgang eine Feuerkugel am Horizonte von Ost nach West zu bemerken gehabt, welche wohl 5 Sekunden sichtbar, mit einem starken Getöse vorüber fuhr und verschwand. Gleich darauf drehte sich der Wind nach Norden und brachte für heute recht kaltes Wetter, so daß man sich mit einer warmen Stube durch Feuerung an vielen Orten versorgen mußte. — Ein Aufkaufer aus der Treptow a. R. Gegend, der mit einem Gewerbeschein nur für 2 Meilen in der Runde gultig, auch unsere Gegend heimsuchte und mehrere Fuhrladungen Kartoffeln bei sich führte, wurde hier ertappt und ihm zu Gunsten und zur Freude der Bedürftigen der ganze Vorrath per Auktion verkauft; diese druckte augenblicklich zwar nur den hohen Preis der Frucht um einige Groschen; es ist aber doch ein Vortheil für die armere Klasse, daß Waare vorhanden war, die an den Markttagen jetzt nur sehr spärlich erscheint und bis zu 1 Thlr. per Scheffel bezahlt wurde. — Wegen widrigen ortspolizeilichen Benehmens, hat in vergangener Nacht zu Crampe, eine Meile von hier, eine Schlagerei zwischen dem Gutsherrn und seinen Leuten stattgehabt, wobei ersterer so bedeutend am Kopfe verletzt ward, daß sofortige ärztliche Hülfe von hier requirirt werden mußte. Der Mann ist gefährlich mißhandelt und hütet das Bett. — Der Roggen gilt 3 1/12 Thlr; von Weizen kommt gar nichts zu Markt und die Bäcker müssen ihn noch immer sehr theuer mit 3 1/2 bis 4 Thlr. weither beziehen. — Nach **Wolle** herrscht auch in unserer Gegend sehr rege Nachfrage und die Züchter haben sich eines guten Absatzes zu erfreuen, ebenso steigen auch rohe Haute sehr im Preise.

* **Kolberg**, 26. Mai. Heute Vormittag fand in der hiesigen St. Marien-Dom-Kirche die feierliche Installation des Herrn Pastor prim. **Wentz** als Superintendent unserer Synode durch den königl. General-Superintendenten unserer Provinz, Herrn M. Jaspis statt. Der Herr Regierungspräsident v. Senden, sowie der Herr Landrath v. Hellermann waren zu dieser Feier hiehergekommen und wohnten derselben bei, die vor den sämmtlichen Geistlichen und Lehrern der Synode, und einer zahlreichen Zuhörerschaar stattfand. Tags vorher, am 1. Sonntage nach Trinitatis, hielt der Herr General-Superintendent M. **Jaspis** den Gottesdienst in der bezeichneten Kirche, die von Besuchern gedrängt gefüllt war.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin**, 28. Mai. Graf **Nesselrode**, Baron **Meyendorff** und der Fürst **Woronzoff**, welche heute Mittag hier von Swinemünde eintrafen, haben sich mit dem Abendzuge nach Berlin begeben.

** Es wird den Lesern dieser Zeitung nicht uninteressant sein, einiges Nähere über das durch den Palmer-Prozeß bekannt gewordene Strychnin zu erfahren. **Strychnin**, gewöhnlich aus der Brechnuß (nux vomica) gewonnen, ist ein Alkaloid, d. h. ein chemisch-organischer Körper, der geeignet ist, mit Sauren Salze zu bilden; man kennt neben dem reinen Strychnin vorzugsweise salpetersaures, chlorwasserstoffsaures Strychnin. Von äußerst bitterem Geschmack, wirkt es örtlich irritirend, wird aber so schnell in den Blutkreislauf übergeführt, daß z. B. einige Tropfen einer Lösung von einem Gran in einem Loth Wasser hinreichen, um einen Frosch nach wenigen Minuten durch Konvulsionen zu tödten. Die Erscheinungen der Wirkungen äußern sich stets durch das Rückenmark, entgegengesetzt dem Opium, das auf das Gehirn und sekundar auf das Rückenmark influirt. Die Folgen einer größern Strychnindosis sind stets krampfhafte Zusammenziehungen der Muskeln, also auch des Herzens und des Kehlkopfes, der Tod erfolgt meistens durch Erstickung, ähnlich wie nach dem Wuthgift der Hunde. Kein Organismus kann sich an das Gift gewöhnen, wie wir es vom Opium, von metallischen Giften wissen, die Wirkung tritt bei einer höhern Gabe, als man individuell berechtigt ist zu geben, mit um so größerer Heftigkeit ein. Ein Gegengift wollten die Engländer in den indischen (Upas tieute) und amerikanischen Pfeilgiften (Woarara) gefunden haben, da diese Substanzen den Tod durch Lähmung aller Muskeln herbeiführen. Wenn auch der Versuch bei einem Pferde gelungen sein soll, so wird man nicht leicht beim Menschen zu diesem Gegenmittel greifen, da ein größeres Thier schon durch eine mit Upas vergiftete Nadelstichwunde getödtet wird. Wir sind daher nur auf Brechmittel, Opium, Gerbsaure und die Inhalationen des Chloroform bei Strychninvergiftungen angewiesen.

Vermischtes.

(**William Palmer** vor dem Central-Kriminalhof von London.) (Fortsetzung.) Lord Champbell: Fr. War auf dem Papier etwas geschrieben?

A. Allerdings. Ich fragte Palmer, was das denn wäre? Da antwortete Palmer: „Sie wissen ja, daß ich mit Cook in Geschäften stehe; dieses Papier ist ein Schein, den er mir vor einigen Tagen gegeben und Sie müssen ihn unterzeichnen.“ Ich fragte weiter, worum es sich denn handle? Da sagte er wieder: „Das ist ein Geschäft, das ich mit Cook abgeschlossen, und zwar in seinem Interesse, und dieses Papier soll das bezeugen.“ Ich warf einen Blick darauf, es war ein Blatt Briefpapier in 4.; ich glaubte, die Handschrift Palmers darauf zu erkennen und sagte: „Das kann ich nicht unterzeichnen, denn ich kann einmal aufgefordert werden, darüber vor Gericht auszusagen!“ Zugleich bemerkte ich ihm, daß ich ja nicht gesehen, daß Cook das Blatt unterzeichnet hätte, und fügte hinzu, daß mein Vorgesetzter im Postamte nur ungern sehen würde, wenn ich als Zeuge irgend wohin müßte, da ich ja dann einen Stellvertreter bei der Post haben müßte. Palmer meinte aber, dies würde zu keinem Prozesse Veranlassung geben, und man würde die Unterschrift Cooks nicht bezweifeln. Ich gab ihm aber das Papier zurück, ohne es unterzeichnet zu haben.

Herr James nimmt das Wort, um zu erklären, daß er den Angeklagten und seinen Anwalt vergebens aufgefordert hätte, diesen Schein zu produziren.

Zeuge Cheshire fährt fort: So viel ich weiß, war das Papier gestempelt; gelesen habe ich es nicht, denn ich habe blos einen Blick darauf geworfen, und es schien eine Erklärung zu sein, daß gewisse Zahlungsverpflichtungen, die namentlich aufgeführt waren, zum Vortheil Cooks, nicht aber für Palmer eingegangen worden; die Summe schien ziemlich beträchtlich, und ich entsinne mich, daß ein Posten von 1000 Pfund, ein anderer von 500 Pfund darin vorkommt. Ich pflegte auch Palmer die Briefe zu übergeben, die an seine Nichte zu Rugeley gerichtet waren. Palmer nahm häufig Briefe für Cook in Empfang und dieser eben so welche, die für Palmer bestimmt waren. Eines Sonnabends, es war kurz vor dem 5. Dezember, suchte mich Palmer auf und fragte mich, ob ich etwas Neues erfahren hätte? Er bat mich, einen Brief zu eröffnen; ich sagte ihm, dies dürfe ich nicht. Da antwortete er, er wünsche gewiß nicht, daß ich etwas thäte, was mir nachtheilig werden könnte. Ich weiß nicht, ob er noch einmal wiedergekommen; ich sitze in Haft, weil ich einen Brief des Dr. Taylor an Herrn Gardner gelesen.

Fr. Wann haben Sie diesen Brief gelesen?

A. Ich habe nur einen Theil des Briefes gelesen, und ich erzählte Palmer, was mir davon im Gedächtniß geblieben; es war den 5. Dezember. Ich gestand Palmer, daß in dem Briefe des Dr. Taylor keineswegs von Strychnin die Rede wäre. Da antwortete Palmer: „dies kann nicht anders sein, denn ich bin ganz unschuldig.“

Ellis Crisp, Polizeiinspektor zu Rugeley, wohnte einer Haussuchung in der Wohnung des Angeklagten bei. Man fand ein Handbuch der Chemie vor, worin Palmer bei dem Worte Strychnin die Bemerkung geschrieben hatte: „Das Strychnin tödtet dadurch, daß es die Athmungs-Organe trifft“. In einem anderen bei Palmer gefundenen Buche befindet sich die Notiz, daß der Angeklagte die eigenthümlichen Eigenschaften des Strychnin sich zu einem besonderen Studium gemacht. Nach einigen unbedeutenden Zeugenaussagen schließt die Sitzung. (Forts. folgt.)

Eingekommene Schiffe.

Swinemünde, 28. Mai, Nachm. 1 1/4 Uhr. Lucie (Visser) von Bremen. 9 Södskende (Albertsen) von Kiel. Wilhelmine (Demmin) Stockholm. Hanne (Kamp) von Horsens.

Börsenberichte.

Berlin, 28. Mai. Weizen, unverändert. Roggen, loco begehrt, Termine anziehend, schließen sehr fest. Rüböl, fest behauptet. Spiritus, anfangs gedrückt, schließt sehr fest und höher. Gekündigt 20,000 Quart.

Weizen loco 80—115 Rt.

Roggen, loco 84—85pfd. 77—79 1/2 Rt. pr. 82pfd. bez., Kündigungswaare 76 7/8 Rt. bez., schwimm. 81 7/8 pfd. 3 Rt. gegen den Mai-Juni-Preis bez., Mai-Juni 71 1/2 — 72 3/4 Rt. bez. u. Br., 72 1/2 Gd., Juni-Juli 66 1/4 — 67 1/4 Rt. bez. u. Br., 66 3/4 Gd., Juli-August 62 1/2—63 Rt. bez. und Gd., 63 1/2 Br., Sept.-Oktober 58 Rt. bez. u. Gd., 58 1/2 Br.

Gerste, große 52—56 Rt.

Hafer loco 34 Rt., Mai-Juni 36 Rt. Gd.

Erbsen, 72—82 Rt.

Rüböl loco 15 1/3 Rt. Br., Mai 14 5/6—11/12 Rt. bez., 15 1/6 Br., 15 Gd., Sept.-Oktbr. 14 5/8—3/4 Rt. bez. u. Br., 14 5/8 Gd.

Leinöl loco 12 3/4 Rt. Lief. 12 1/2 Rt.

Mohnöl 19—21 Rt.

Hanföl loco 13 7/12 u. Lief. 13 1/2 Rt.

Palmöl 15 Rt.

Spiritus loco ohne Faß 33 1/3—2/3 Rt. bez., Mai 33—3/8 Rt. bez., 33 1/2 Br., Mai-Juni 32 1/2—3/4 Rt. bez. u. Gd., 33 Br., Juni-Juli 32 1/4—3/4 Rt. bez. u. Br., 32 1/2 Gd., Juli-August 32 1/4—1/2 Rt. bez., 32 3/4 Br., 32 1/4 Gd., August-September 32 3/4 bis 1/2 Rt. bez. u. Gd., 32 Br.

Breslau, 28. Mai. Weizen, weißer 70—148 Sgr., gelber 70 — 145 Sgr. Roggen 95 — 107 Sgr. Gerste 68 — 79 Sgr. Hafer 42 — 49 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles 14 3/4 Rt. Gd.

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz u. Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0 ° reduzirt.	27	334,70‴	334,08‴	334,38‴
Thermometer nach Reaumur.	27	+ 7,0 °	+ 12,8 °	+ 9,3 °

± Die Mutter der Marquise.

Aus dem Französischen des Edmond About.

(Fortsetzung.)

Der Kapitän horchte mit verduzter Miene auf, ohne viel zu begreifen. Der junge Graf wendete sich zu ihm, als ob er ihn bei Seite nehmen wollte: —

— „Mein Herr — sagte er — ich bin der älteste Sohn des Marquis von Kerpry, der im ganzen Faubourg Saint-Germain bekannt ist und sein Hotel in der Straße Saint-Dominique No. 40 hat!“ —

— „„Welches Glück!““ — rief Eliane.

Der Graf erwiderte diesen Ausruf nur mit einem kalten und ceremoniellen Gruß. Dann fuhr er fort:

— „Mein Herr, da mein Vater, mein Großvater und mein Urgroßvater nur einzige Söhne waren und da es niemals zwei Zweige in unsrer Familie gegeben hat, so werden Sie das Erstaunen entschuldigen, das uns ergriffen hat, als wir durch die Zeitungen die Heirath eines Marquis von Kerpry erfuhren.“ —

— „„Ich habe also wohl nicht das Recht, mich zu verheirathen?““ — fragte der Kapitän, sich die Augen reibend.

— „Ich sage nicht das. Mein Herr, wir haben im Hause außer dem Stammbaum der Familie sämmtliche Papiere, die unser Recht darthun, den Namen von Kerpry zu tragen. Wenn Sie, wie ich wünsche, unser Verwandter sind, so haben Sie ohne Zweifel einige Papiere in Händen!“ —

— „„Wozu das? Die Papierrollen beweisen nichts, und alle Welt weiß, daß ich Marquis von Kerpry bin!““ —

— „Sie haben Recht, mein Herr. Man hat nicht viel Pergament von Nöthen, um einen sicheren Beweis zu liefern. Es genügt ein Taufschein mit dem ...“ —

— „„Mein Herr, mein Taufschein führt den Namen Benoit. Er datirt von 1794. Verstehen Sie mich?““ —

— „Vollkommen, mein Herr, und ungeachtet dieses unglücklichen Taufscheins gebe ich die Hoffnung nicht auf, Ihr Verwandter zu sein. Sind Sie in Kerpry oder in der Umgegend geboren?“ —

— „„Kerpry? ... Kerpry? ... Wo bringen Sie Kerpry denn hin?““ —

— „Mein Gott, wo es immer gewesen ist: drei Meilen von Dijon auf der pariser Straße.“ —

— „„Ei was, mein Herr, was geht mich das an? Da Robespierre die Familiengüter verkauft hat ...““ —

— „Sie sind schlecht berichtet, mein Herr. Es ist freilich wahr, daß Schloß und Land als Emigrantengut zum Verkauf angesetzt wurde, aber sie haben keinen Käufer gefunden und Sr. Majestät der König Ludwig XVIII. geruhte, dieselben meinem Vater zurückzugeben!

Der Kapitän war unmerklich aus seinem Stumpfsinn herausgekommen. Dieser letzte Schlag brachte ihn vollends zu sich zurück. Er ging mit geballten Fäusten auf seinen schmächtigen Gegner los und rief demselben ins Gesicht: —

— „„Mein Herr, es sind vierzig Jahre her, daß ich Marquis von Kerpry bin, und wer mir meinen Namen nehmen will, muß ein festes Handgelenk haben!““ —

Der Graf erbleichte vor Zorn, aber er dachte an die Gegenwart Elianens, die sich wie vernichtet auf eine Chaise-longue gelegt hatte und antwortete mit freiem Ton: —

— „Mein großer Herr, obgleich die Gottesurtheile aus der Mode gekommen sind, würde ich dennoch mit Vergnügen das Auskunftsmittel annehmen, das Sie mir vorschlagen, wenn ich in der Sache allein interessirt wäre. Aber ich repräsentire hier meinen Vater, meine Brüder und überhaupt eine ganze Familie, die sich mit Recht beklagen würde, wenn ich um ihre Interessen Kopf oder Schrift spielte. Erlauben Sie mir also, nach Paris zurückzukehren, und mögen die Gerichte darüber entscheiden, wer den Namen des Andern usurpirt!“ —

Nach diesen Worten machte der Graf eine Pirouette, verneigte sich tief gegen die angebliche Marquise und hatte seinen

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreis-Gericht zu Stettin, Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Die dem Kaufmann Ludwig Heinrich Schröder gehörigen, in der Fischerstraße zu Stettin sub Nr. 1042 und 1043 belegenen beiden Häuser, nebst der zu dem letztern gehörigen halben Hauswiese, abgeschätzt auf 3800 resp. 5840 Thlr, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau V. einzusehenden Taxe, sollen

am 29. October 1856, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Terminzimmer Nr. 5 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsrichter anzumelden.



Bekanntmachung.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Vom 1. Juni c. an werden Güter von allen Stationen unserer Bahn nach allen Stationen der Königl. Ostbahn und der Stettin-Posener Eisenbahn et vice versa, Viehsendungen jedoch nur zwischen allen unseren Stationen und der links der Weichsel belegenen Stationen der Ostbahn direct expedirt.

Für diesen directen Güter- und Vieh-Verkehr kommen die auf jeder Station pro 100 Stück zu 10 sgr., 10 Stück zu 1½ sgr. und das einzelne Stück zu 2 pf. käuflich zu habenden neuen Frachtbriefformulare auf rosa Papier in Anwendung. Die bisherigen alten Formulare werden nur für den Binnenverkehr angenommen, wenn in denselben auf die Bedingungen der für die Berlin-Stettiner Eisenbahn veröffentlichen Bestimmungen Bezug genommen ist.

Stettin, den 23. Mai 1856

Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.

Fretzdorff. Witte. Bon.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Ehefrau Ladwig, Louise geb. Ketelbeder, Putz- und Modewaarenhändlerin hierselbst, ist an Stelle des Rechts-Anwalt Pfotenhauer hier der Administrator Schultze hier zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden.

Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem auf

den 4ten Juni 1856, Vormittags 11 Uhr,

in unserm Gerichts-Local, Terminzimmer Nr. 5, vor dem unterzeichneten Commissar, Kreisrichter Krahmer, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung des neu ernannten Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Stettin, den 24. Mai 1856.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Commissar des Konkurses.

Auktionen.

Auction

über

altes Schmiede- und Gußeisen.

Am Dienstag den 3. Juni, Nachmittags 4 Uhr, soll auf dem Holzhofe der Herren **Schillow & Co.** zu Grabow eine Partie altes Schmiede- und Gußeisen verkauft werden, durch

die Direction des Stettiner Dampfschiff-Vereins.

Es soll am 2. Juni c. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr, oberhalb der Schuhstraße Nro. 625,

ein großes Lager von modernen

Putzsachen

versteigert werden. Dasselbe besteht in Bändern aller Art, Sammet, Atlas, seidenen Zeugen, Blonden, Tüll, Schleiern, Federn, Blumen, Bouquets, Coiffüren, Damenhüten, Pellerinen, Kragen, Spitzen, Krepp, Stickereien, Theaterkappen, baumwollenen Decken u. dgl. m.

Die Bezahlung des Meistgebots muß unmittelbar nach dem Zuschlage erfolgen.

Reisler.



Das Personen-Dampfschiff „die Dievenow"

fährt bis auf Weiteres

vom 3ten Juni bis incl. 30sten September regelmäßig

von Stettin nach Wollin und Cammin:	**von Cammin nach Wollin und Stettin:**
jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend — 11½ Uhr Vormittags.	jeden Montag, Mittwoch, Freitag — 9 Uhr Vormittags.

Dauer der Fahrt

zwischen Stettin und Wollin ca. 3 Stunden; zwischen Wollin und Cammin ca. 1½ Stunde.

Billets sind am Bord des Schiffes zu lösen. Die Fahrpreise sind ermäßigt.

Das Passagier-Gepäck muß mit dem Namen der Reisenden und mit dem Bestimmungs-Orte bezeichnet sein.

Näheres ergiebt der Hauptfahrplan am Bord des Schiffes. Passagiere nach den Bade-Oertern **Misdroy und Neuendorff** finden in Wollin prompte und billige Fuhrgelegenheit; außerdem ist während der Badezeit eine regelmäßige Postverbindung zwischen

Wollin und Misdroy.

Abgang von Wollin:	**Abgang von Misdroy:**
gleich nach Ankunft des Schiffes.	8 Uhr Morgens, zum Anschluß an das Schiff.

Jede beliebige Auskunft erhält man in Wollin bei Herrn **G. Köppe**,
in Cammin " " **W. John**,
und im Comtoir des Unterzeichneten.

J. F. Bräunlich,
Stettin, Krautmarkt No. 973, 2 Treppen.

Das Dampfschiff **„Matador"** wird am Sonntag, den 1. Juni c., eine

Extrafahrt

nach und von Swinemünde machen.

Abfahrt von Stettin 6 Uhr Morgens.

Rückfahrt von Swinemünde am 2. Juni, Morgens 2 Uhr.

Billets à 25 Sgr. pro Person, für die Hin- und Rückfahrt gültig, sind
beim Herrn **Ewald Gentzensohn**, Neuen Markt,
beim Restaurateur Herrn **Weinert**, Frauenstraße No. 925,
und in unserm Comtoir, Dampfschiffs-Bollwerk No. 1098,
zu haben.

Für gute Musik und billige Restauration ist gesorgt.

Die Direction des Stettiner Dampfschiff-Vereins.

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Mecke** in Stettin, beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Woltersdorf in Pomm., den 26. Mai 1856

Der Rittergutsbesitzer **Schönberg** und Frau.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Bei **Heinrich Hunger in Leipzig** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die 18. vermehrte Auflage von:

J. N. Hawlitscheck,

Die vollständige Schneiderkunst

Mit 100 Abbildungen der neuesten Pariser Modeschnitte. 1⅙ Thlr.

Vorräthig in Stettin bei

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur und Musikalien-Handlung **in Stettin,** Mönchenstr. 464, am Roßmarkt.



Für Auswanderer!

Von Hamburg nach New-York segelt am 15. Juni unser Packet-Schiff **„Elise Rübcke"**, Capt. Baysen.

Hamburg, 1856.

C. Rübke & Woellmer,
Schiffs-Eigner und von der Königl. Preuß. Regierung concess. Schiffs-Expedienten.

Zu verkaufen.

Die Leder-Niederlage Heumarkt Nr. 39

empfiehlt Schürzleder für sämmtliche Professionisten, sowie Sämisch-Leder für Handschuhmacher zu den billigsten Preisen.

Gras-Butter!

empfing ich die erste größere Sendung in ganz feiner Qualität und empfehle dieselbe

a Pfd. 9 Sgr.,

bei ganzen Fässern billiger,

feine Kochbutter à Pfd. 8 Sgr.,

bei **Louis Rose,**
Breite- und Baustr.-Ecke Nro. 381.

Besten Rügenwalder Schinken

habe ich billig abzulassen.

Herrmann Radke,
Schiffsbau-Lastadie.

Maisgries à Pfd. 1 Sgr.,
Pflaumenmuß à Pfd. 2 Sgr.,
Delicateß-Fettheringe à Stück 3 pf., 4 pf. und 6 pf.

empfiehlt **Herrmann Radke,**
Schiffsbau-Lastadie.

Importirte Havanna Cigarren,

1853er Ernte,

zu 25, 30, 35 u. 40 Thlr. habe ich noch einen Posten abzulassen und gebe ich Proben von 25 Stück zum Kisten-Preise.

Bernhard Saalfeld,
grosse Lastadie.

Die allerneuesten

Papier-Tapeten, Fenster-Rouleaux und wachslein. Fußdecken

in doppelt und einfach, zum Belegen ganzer Zimmer, Wachsläufer, Wachsparchende empfiehlt billigst

C. R. Wasse,
Nro. 325. Rödenberg. Nro. 325.

Portland-Cement von den besten Fabriken in London,
doppelt gesiebte Nußkohlen mehrerer Sorten,
große engl. Kohle zum Dampfmaschinenbetrieb,
besten engl. Coaks für Eisengießereien,
gelben poln. Kientheer in großem schwedisch, und anderem Gebind,
Spandauer Mauergyps,

empfiehlt bei größeren und kleineren Posten zu entsprechend sehr billigen Preisen

K. A. Scholtz.

Mehrere alte birkene Sophas, ganz neu aufgepolstert und bezogen, stehen sehr billig zum Verkauf Rosengarten Nr. 271.

Aug. Müller, Tapezier.

Ein gutes 6octav. Pianoforte für Anfänger, ist für 25 Rt. zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Neuen engl. Matjes-Hering

empfiehlt

J. Baumann,
Mönchen- und Papenstr.-Ecke.

Heute empfing ich und empfehle den erwarteten **Lippspringer Brunnen**, ganz fr. Füllung,

à Flasche 6 Sgr.

Stettin, den 27. Mai 1856.

G. H. Ortmeyer, Louisenstr. No. 737.

Sahnen-Käse!

= a Stück 5 Sgr. = von wirklich schöner Qualität, = kleinere a Stück 4 und 3 Sgr., = bei ganzen Kisten billiger, empfiehlt

Louis Rose,
Breitestr.- und Baustraßen-Ecke 381.

Aus unserem **Haupt-Depot** der **Mineralwasser** des Apotheker F. Wegner in Ueckermünde verkaufen wir an Wiederverkäufer und Consumenten zu den nach Preis-Courant und billigsten Preisen.

Brötzmann & Co.

Guten Saat-Hafer

empfing und empfiehlt billigst

B. Horn,
oberhalb der Breitenstr. 379.

Schönen 61 Pfund pro Scheffel schweren **Hafer** offeriren

J. C. Graff's Erben.

Das trockene Ellernklobenholz

ist angekommen bei

M. C. Prutz, Silberwiese.

Hiermit erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich zum 1. Juli c. mein Geschäftslokal nach der

Schulzenstr. Nr. 337 verlege.

Um mit meinem **alten Lager** zu räumen, verkaufe ich diese Sachen von heute ab zu bedeutend **herabgesetzten Preisen.**

Porzellan-Niederlage

der Manufaktur von **F. Adolph Schumann** in Moabit bei Berlin.

Rudolph Meissner, Kohlmarkt 429.

Postwagen erreicht, ehe der Kapitän daran denken konnte, ihn zurückzuhalten.

Der Theekessel siedete nicht mehr, aber es war auch nicht mehr der Thee, um den es sich zwischen dem Kapitän und seiner Frau handelte. Eliane wollte wissen, ob sie Marquise von Kerpry wäre, kurzweg, ja oder nein. Der ungestüme Benoit, der so eben den Rest seiner Geduld aufgewendet hatte, vergaß sich so weit, die niedlichste Person des Departements zu schlagen. Auf diese Begebenheit spielte Madame Benoit an, wenn sie von einigen unangenehmen Stunden sprach, die sie längst vergessen hätte.

Der Prozeß Kerpry contra Kerpry ließ nicht lange auf sich warten. Herr Benoit mochte, so viel er wollte, durch den Mund seines Advokaten wiederholen lassen, daß er stets Marquis von Kerpry genannt worden wäre, er wurde nichts desto weniger verurtheilt, sich Benoit zu zeichnen und die Kosten zu bezahlen. Am selbigen Tage noch, als er diese Nachricht erhalten hatte, schrieb er an den jungen Grafen einen Brief voll grober Beleidigungen, gezeichnet Benoit. Am nächsten Sonntage aber gegen acht Uhr Morgens kehrte er auf einer Tragbahre heim, mit zehn Zoll Eisen im Leibe. Er hatte sich geschlagen und der Degen des Grafen war in der Wunde abgebrochen. Eliane, die noch im süßen Schlummer lag, kam gerade noch zu rechter Zeit, um seine Entschuldigungen und sein Lebewohl entgegenzunehmen.

Wenn diese Begebenheit nicht einen entsetzlichen Skandal verursacht haben sollte, so hätte die Provinz nicht Provinz sein müssen. Die Krautjunker der Nachbarschaft bezeugten eine komische Verzweiflung; sie hätten der falschen Marquise die Visiten wieder abnehmen mögen, die sie ihr einst gemacht hatten. Die Wittwe hörte indessen nicht den Skandal, der sich rings um sie zutrug; sie weinte. Aber sie weinte nicht, weil sie etwas von Herrn Benoit beklagte, dessen große und kleine Sünden sie für immer vom Heirathen kurirt hatten, sie beweinte ihr getäuschtes Vertrauen, ihre verlorenen Hoffnungen, ihren enger gewordenen Gesichtskreis, ihren zur Ohnmacht verdammten Ehrgeiz. Wer sich den Zustand ihres Gemüthes ausmalen will, der möge sich in die Lage eines Fakirs versetzen, dem angezeigt wurde, daß er niemals Wischnu werden soll. Aus der Tiefe ihrer Zurückgezogenheit schickte sie nach dem Faubourg Saint-Germain die Blicke einer Eva, die ihr irdisches Paradies verlor.

Als sie nun eines schönen Morgens in einer Laube von blühender Waldrebe weinte — es war im Sommer 1834 — kam ihre Tochter vorübergelaufen. Sie hielt die Kleine am Kleide fest und küßte sie fünf bis sechsmal, während sie sich Vorwürfe machte, daß sie weniger an ihre Tochter, als an den Gram ihres Lebens dächte. Als sie das Kind umarmt hatte, blickte sie ihm ins Gesicht und war sehr erbaut von dem, was sie sah. Die fünftehalb Jahre der kleinen Lucile stellten eine feine und aristokratische Schönheit in Aussicht. Ihre Züge waren reizend, ihre Füße und Hände ausnehmend schön geformt. Eliane mochte sinnen, so viel sie wollte, sie erinnerte sich doch nicht, jemals in den Tuillerien ein Kind von so distingirtem Aeußeren spielen gesehn zu haben. Die Kleine bekam einen letzten Kuß und durfte davontraben. Dann trocknete sich Frau Eliane die Augen ab, um von Stund ab nicht mehr zu weinen.

— „Aber wo hatte ich denn den Kopf? — rief sie, indem sie ihr glücklichstes Lächeln wieder annahm — noch ist nicht Alles verloren; es kann sich Alles arrangiren; es ist Alles arrangirt; es ist gut, es ist mehr als gut, wunderschön! — Ich werde den Faubourg besuchen; ich brauche nur Geduld und Zeit, und diese stolzen Pforten werden sich vor mir aufthun. Ich werde nicht Marquise sein, nein; ich habe genug geheirathet, und man wird mich nicht mehr nehmen wollen. Die Marquise, da ist sie und hüpft in den Erdbeeren herum. Ich werde ihr einen Marquis aussuchen, einen guten, meine Erfahrung soll mir dabei Dienste leisten. Ich werde die wahre Mutter einer wahren Marquise sein. Sie wird überall empfangen werden und ich auch, überall fetirt und ich auch; sie wird alle Abend in Gesellschaft gehen und ich auch. Sie wird mit Herzögen tanzen und ich . . . ich werde sie tanzen sehen, vorausgesetzt, daß diese Herren von 1830 nicht ein Gesetz machen, um die Mamas im Vorzimmer zu lassen." —

(Fortsetzung folgt.)

Schwarze Mailänder Taffete

empfiehlt billigst

die Weisswaaren-, Stickerei- u. Seidenbandhandlung von

J. Wachsmann, Grapengießerstr. 416.

Den Herren Bäckern und Conditoren

empfehle ich beste **kräftige Stall-** so wie beste fette **Gras-Butter,** in beliebigen **Gebinden,** billigst.

Für Haushaltungen

feinste **Holsteiner und Vorpommersche Gras-Butter,** täglich frisch, in nur **schöner Qualität,** billigst.

Sämmtliche **Material-Waaren** gut und billig.

Feine alte **Havanna und Bremer Cigarren,** gut **abgelagert,** billigst bei

W. Venzmer.

Ein großer gebrauchter eiserner Kochheerd ist sehr billig zu verkaufen Heumarkt Nro. 39.

= Reißzeuge =
empfiehlt unter Garantie
W. H. Rauche, Optikus, Schuhstr.

Vermischte Anzeigen.

Einem geehrten reisenden und hiesigen Publikum beehre ich mich die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage das

„Hotel de St. Petersburg"

käuflich übernommen habe und dasselbe bestens empfehle
Stettin, den 25. Mai 1856

Ph. Hohl,
früher Oberkellner im Hotel St. Petersburg in Berlin.

---

20 Thlr. Belohnung.

Eine goldene Broche in der Form von zwei verschlungenen Kränzen an einer lilaseidenen Schleife ist vom Kirchhofe durch die Anlage bis zum Königsthore verloren. Näheres in der Exped. d. Blattes.

Einem geehrten Publikum Stettin's und Umgegend mache die ergebene Anzeige, daß das unter der Firma **A. H. Bader & Co.,** Krautmarkt 977, geführte Produkten-Geschäft am 9. d. Mts. aufgehoben wurde von

A. H. Bader.

Zugleich zeige hierdurch ergebenst an, daß ich **Baumstraße Nr. 991** für meine alleinige Rechnung ein Produkten-Geschäft etablirt habe und daselbst für alle Sorten fremde Münzen, echte u. unechte Tressen, Bernstein, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, altes Eisen, Tauwerk, Zeitungs- und Akten-Papier, Roßhaare, Borsten, Schweinehaare, sowie große und kleine Ziegen-, Lamm-, Kalb- u. Schaffelle, Roßleder und dgl. m., die höchsten Preise zahle.

A. H. Bader

Gesucht wird zum 1. October a. c. eine gut eingerichtete Wohnung von 4 bis 5 Zimmern nebst Wirthschaftsräumlichkeiten. — Addressen unter **L. & G. No. 28** mit Angaben des Miethspreises werden in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen.

Jeden Freitag und Dienstag Nachmittag, von 3 bis 4 Uhr, werden bei mir im Hause Breitestraße Nr. 392 **die Schutzpocken** geimpft.

Jantzen,
Wundarzt und Geburtshelfer.

Ich warne Jedermann, meinem Sohne **Fritz Friedr. Gottschalck,** nichts auf meinem Namen zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.
Neu-Tornei, den 26. Mai 1856
Eigenthümer **Gottschalck,** Nr. 28.

Für Fußleidende

unwiderruflich nur noch bis Sonntag den 1. k. M., von 10—1 und 3—6 Uhr Breitestr.- u. Paradeplatz-Ecke Nro. 378, 1. Etage, zu sprechen.

Ludwig Oelsner, Fußarzt.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, dass in meiner

Anstalt für künstliche Mineral-Wasser

folgende Mineralwässer in frischer Füllung vorräthig sind:
Adelheidsquelle,
Carlsbader Egerer Franzensbrunnen,
Egerer Salzbrunnen,
Emser Kesselbrunnen,
Emser Krähnchen,
Geilnauer,
Homburger Elisabethquelle,
Kissinger Rakoczi,
Marienbader Kreuzbrunnen,
Kreuznacher Elisabethquelle,
Pyrmonter,
Schlesischer Ober-Salzbrunnen,
Friedrichshaller Bitterwasser,
Kohlensaures Bitterwasser d. Dr. M.,
Püllnaër,
Saidschützer Bitterwasser,
Spaaer Pouhon,
Sodawasser.
Selterser M.-W.,
Wildunger,
Vichywasser,
Zweifach kohlensaures Magnesiawasser.

Am 1. Juni werde ich meine

Trinkanstalt

in dem von mir neu erbauten **Brunnenhause,** in den Anlagen vor dem Königsthore, eröffnen.

Es können alle oben aufgeführten Mineralwässer verabreicht werden. Für Kurgäste, welche Brunnen mit süssen Molken oder Milch trinken wollen, werden die nöthigen Vorbereitungen getroffen sein.

Anmeldungen werden beim Unterzeichneten erbeten.

Dr. Otto Schür,
Louisenstrasse No. 735.

Baumstr. 1010. **Beachtenswerth!** Baumstr. 1010.

Für alle Arten Felle, sowie Kupfer, Messing, Zinn, Zink, Blei, altes Eisen, Lumpen, Knochen, Taue, Makulatur und Zeitungs-Papier u. s. w., zahlt stets die höchsten Preise und kauft

J. Hohenstein, Baumstr. 1010.

---

1 kleines Haus in der Umgegend Stettins wird zu kaufen gesucht. Näheres bei

Bernsée & Co., Pelzerstr. 803, part.

Bair. Bier Flaschen kauft

F. E. Eyssenhardt,
Königstr. Nr. 106.

Es werden noch Theilnehmer an einem Privatmittagstisch gesucht. Auch werden Portionen aus dem Hause verabreicht, zu 3, 4 u. 5 Sgr., Fuhrstr. 643, im Hinterhause 2 Tr.

Der Wiederbringer einer, auf der Straße verlorenen golden. Granat-Broche, erhält 1 Rthlr. Belohnung oberh. d. Schuhstr. Nr. 623, beim Hausbesitzer.

---

20 000 Rthlr. Kindergelder, zusammen auch getheilt, sollen gegen genügende hypothekarische Sicherheit ausgeliehen werden.

Nahere Auskunft ertheilt Herr **Buss** in Stettin, Rödenberg 252, Vorm. 8—10, Nachm. 2—4 Uhr.

Heinrich Stick's Café-Haus,

Oberwiek Nr. 2.

Heute Donnerstag, am 29. Mai:

Quartett-Gesang und humoristische Vorträge

der Berliner Sänger Herren **Strack, Music, Stahlheuer** und des Tenoristen Herrn **Ring.**
Anfang 7 Uhr. Entree a Person 2½ Sgr.
NB. Progamme werden an der Kasse verabreicht.

Heinrich Stick.

ELYSIUM-THEATER.

Donnerstag, den 29. Mai:
Gastspiel der Frau **Wölfle.**
Zum ersten Male:

Indienne und Zephirin.

Genrebild in einem Akt nach dem Französischen von Zierroth. Hierauf:

Der Liebesbrief.

Lustspiel in drei Akten von Benedix. Zum Schluß:

Das Versprechen hinterm Heerd.

Eine Scene aus den österreichischen Alpen von A. Baumann. Musik von Conradi.

Grünhof-Brauerei.

Heute, Donnerstag den 29sten Mai 1856:

Grosses Abend-Concert

unter Leitung des Directors Herrn **Fr. Orlin.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

ELYSIUM.

Heute, Donnerstag den 29. Mai:

Grosses Concert

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **L. Wolff.**
Anfang 5 Uhr. Entree a Person 1 Sgr.

Zu vermiethen

Eine Stube und Kabinet mit Möbeln ist an 1 oder 2 Herrn zum 1. Juni zu vermiethen,
Fischmarkt 1081, eine Treppe hoch.

Im Hause Fischerstraße 1032, Ecke der Nagelstraße, ist ein Quartier von 4—5 Stuben nebst Zubehör, 2 Treppen hoch, zum 1. August oder 1. October a. c. miethsfrei. Die Localitäten werden nach Wunsch des Miethers neu eingerichtet. Näheres bei

G. Leonhardt, Hühnerbeinerstr. 1088.

Laden-Vermiethung.

Ein in guter Gegend belegener grosser Laden, mit anstossenden Räumlichkeiten ist zu vermiethen durch

Heinrich Schmidt & Co.,
Schuhstrasse No. 855.

Der 3te u. größte **Laden** in meinem Hause, mit daranstoßender Wohnung, ist zu vermiethen
Neuen Markt Nr. 870.

---

693 Roßmarktstraße, wird zum 1. Juli die vierte Etage, bestehend aus sechs heizbaren Piecen nebst allem Zubehör miethsfrei.

In der Neustadt im **Pieper**'schen Hause, drei Tr. hoch rechts, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche

Junge Mädchen, welche Putzarbeit gründlich erlernen wollen, können sich sofort melden.

M. Heidenreich, Grapengießerstr. 426.

Ein anständiges Mädchen findet zum 1sten einen leichten Dienst Breitestraße Nr. 358 im Laden.

Eine Köchin findet zum Juli eine sehr gute Stelle. Neustadt, im **Wendt**schen Hause, 1 Treppe.

Eine gesunde Amme wird sofort verlangt
Schulzenstraße 340, 3 Tr.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn dem Herrn Rabbiner Dr. Landsberger zu Posen. — Eine Tochter den Herren Kleist v. Bornstedt auf Hohennauen, Actuarius von Nordhausen zu Labiau, Assessor Gisevius zu Memel, Post-Exped.-Vorsteher Elsasser zu Kreuz.

Verlobt: Kammerherr Graf Keyserling-Neustadt, Elsbeth v. Alvensleben, Berlin. Pastor Stockmann, Adelheid v. Stwolinska, Gr. Schmöllen u. Berlin. Gutsbesitzer Krause, Mathilde Glede, Caymen. Pastor R. Fontaine, Wilhelmine Trampe, Straßburg i. U.

Gestorben: Commandeur des reitenden Feldjäger-Corps, Oberst Schulemann zu Berlin. Steuerrath Heyman zu Swinemünde. Generalmajor v. Tiemann auf Hohenlinde. Rentier C. F. Karchow zu Berlin.

Angekommene Fremde.

„Hotel de Prusse": Rittergutsbes. v. Eickstedt a. Coblenz u. v. Enckevort a. Vogelsang, Landrath Balke a. Ueckermünde, Kaufm. Lindau a. Berlin, Garde-Lieut. v. Kleist, Ihre Excel. Frau General v. Southoff n. Fam. u. Dienersch., Frau Gräfin v. Cobsky u. Dienersch., Collegien-Rath Diagileff n. Fam., Titulair-Rath Schmidt, Frl. Erichsen, Sr. Excl. General v. Wachtin nebst Frau, Sr. Excl. General v. Mohrenschild, Frau Titulair-Räthin Lewesener, Sr. Excl. General v. Nordin n. Fam. und Dienersch., Graf v. Sockiewsky u. Dienersch., Sr. Excl. Graf v. Nesselrode mit Gefolge u. Dienersch., Seiner Durchlaucht Fürst v. Wonzoroff mit Gefolge u. Dienersch. und Kaufl. Feldtmann, Kabisch, Schümacher, Köbel u. Hemskerk a. Petersburg.

„Hotel de Russie": Consul Hichel n. Sohn, Kaufmannstochter Pagel u. Oberförster Beczisko a. Petersburg, Weinhandler Göricke a. Rendsburg.

„Hotel du Nord": Kaufleute Voß a. Montjoie, Hinz a. Georgenhütte, Hildebrandt a. Leipzig, Mai, Diersch, Meierheim, Tepper, Bertinetti, Lindemann u. Raußnitz a. Berlin, Woldeck a. Deutz, Kohler a. Lahr, Rosenfeldt a. Bahn, Nägler a. Helsingör, Müller a. Düsseldorff, Cohn a. Potsdam, Wiederling a. Remscheid, Wolff a. Danzig, Büsenstein a. Cammin u. Möwes a. Lauchstadt, Gutsbes. Günther a. Plathe und Gottschalk a. Gräfenbach, Litograph Kutter a. Breslau, Färbereibesitzer Rolffsen a. Merseburg Banquier Rudloff a. Leipzig, Rittergutsbes. Ernst a. Neumühle u. v. Behr a. Scortleben.

„Hotel Drei Kronen": Kaufl. Bartolemäi aus London, Heimann aus Frankfurt a. O., Tietz aus Bromberg, Pinner u. Lowenthal a. Berl und Hagen a. Dülcken, Kais. Russ. Oberst Behinack, Kais. Russ Lieut. Jesipoff, Kunst-Gärtner Frick, Fabrikant Neuschäfer und Kais. Hof-Bäckermeister Erfurt n. Frau a. St. Petersburg, Fabrikant Schröder aus Berlin, Oekonom Heßler a. Pyritz, Frau Rittergutsbes. Rohrbeck n. Tochter a. Muggenhal, Rittergutsbes. Kiekebusch a. Hohenselchow, Oberamtmann Kiekebusch a. Köstin.

„Hotel Fürst Blücher": Stapelfeldt a. Inowraclaw, Hecht a. Blumenthal a. Berlin, Ober-Inspector ... dant a. Penkun, Gutsbesitzer, Gränert a. Schwerinsburg, Chemiker Gründer ... Kaufleute Marquard ... Hoffmann a. Torgelow, K... Halle, Thiedemann a. Berlin, ... meister Ra... münde, Zander a. Ueckermün... Niedermeier a. Sw...

Berliner Börse vom 28. Mai 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	Cours	
Freiwill. Anl.	4½	101¼	bz
St.-Anl. 50/52	4½	101¾	B
„ 1853	4	96¾	B
„ 54/55	4½	101¾	B
St.-Pr.-Anl.	3½	113	B
St.Schuldsch.	3½	86¾	bz
Seeh.-Präm.	—	—	—
K. & N. Schld.	3½	83	G
Brl.-St.-Oblg.	4½	101	B
„ „ „	3½	84½	G
K. & N. Pfdbr.	3½	93¾	B
Ostpr. Pfdbr.	3½	90¾	G
Pomm. „	3½	93	B
Posensche „	4	100	bz
Pos. n. Pfdb.	3½	90¾	G
Schles. Pfdbr.	3½	89¼	G
Westpr. „	3½	87¾	G

	Zf.	Cours	
Rentenbriefe: K. und N.	4	96	B
Pomm.	4	95	B
Pos.	4	93¾	bz
Preuss.	4	95	bz
West. Rh.	4	96	G
Sächs.	4	96	G
Schles.	4	94⅜	bz
Pr. B.-Anth.	4	135	B
Min. Bw.-A.	5	100	B
Discnt.-Com.	—	125¼—27	bz
Louisd'or	—	110⅝	bz
Ausländische Fonds.			
Brschw. B-A.	4	150	bz
Weimar „	4	133	bz
Darmst. „	—	156—55¾	bz
Oest. Metall.	5	84½	bz
„ 54r Pr.-A.	4	109	B
„ Nat.-Anl.	5	85⅝	bz
R. Engl. Anl.	5	105¼	G
„ 5. Anl.	5	97½	B

	Zf.	Cours	
R. Engl. Anl.	5	98—97¾	bz
R P. Sch. obl.	4	83	bz
P. Pf. III. Em.	—	93⅛	G
Pln. 500 Fl.-L.	4	88	bz
„ A. 300 fl.	5	94½	bz
„ B. 200 fl.	—	21	G
Kurh. 40 thlr.	—	40¾—41	bz
Baden 35 fl.	—	27¾	B
Hamb. Pr.-A.	—	—	—
Eisenbahn-Actien.			
Aachen-Düss.	3½	92	bz
„ „ Pr.	4	90½	B
„ II. Em.	4	90	bz
Aach.-Mastr.	4	63	B
„ „ Pr.	4½	95	bz
Amstd.-Rott.	4	80	bz
Belg. gar. Pr.	4	—	—
Berg.-Märk.	4	92½—¼	bz
„ „ Pr.	5	102¼	bz
„ II. Em.	5	102⅛	bz

	Zf.	Cours	
Dtm.-S. Pr.	4	90¾	bz
Berl.-Anhalt.	4	170½	bz
„ „ Pr.	4	93¼	G
Berlin-Hamb.	4	109¼	B
„ „ Pr.	4½	101½	G
„ II Em.	4½	101½	G
Berlin-P.-M.	4	122	bz
„ Pr. A. B.	4	92½	B
„ „ L. C.	4½	100¼	bz
„ „ L. D.	4½	99¾	B
Berlin-Stett.	4	160½—¼	bz
„ „ Pr.	4½	—	—
Brsl. Frb. St.	4	176½	B
„ neue	4	166¼	B
Cöln.-Minden	3½	160	bz
„ „ Pr.	4½	100½	bz
„ II. Em.	5	103	B
„ „	4	91¼	bz
„ III. Em.	4	91	bz
„ IV. Em.	4	91	B
Düss.-Elberf.	4	148½	B
„ „ Pr.	4	91B 5% 101½	B

	Zf.	Cours	
Frz. St.-Eisb.	5	—	—
„ „ Pr.	3	—	—
Ludw. Bexb.	4	154½	bz
Magdb.-Halb.	4	202½	bz
Magdb.-Witt.	4	49¼	G
Magd. W.-Pr.	4½	—	—
Mainz-Ludh.	4	—	—
Mecklenburg.	4	56¾	B
Münst.-Ham.	4	94½	B
Nst.-Weissen	4½	—	—
Niedschl.-M.	4	93½	bz
„ Pr.	4	93½	B
Pr. I. II. Ser.	4	93½	B
„ III. „	4	93½	B
„ VI. „	5	102	G
Niedschl. Zb.	4	92—93	bz
Nb. (Fr.-W.)	4	61½—⅝	bz
„ Prior.	5	101¾	G
Obschl. Lit. A.	3½	202	bz
„ „ B.	3½	174	bz uB
„ Pr. A.	4	93¼	bz
„ „ B.	3½	82½	B

	Zf.	Cours	
Obschl. Lit. D.	4	91¼	bz
„ „ E.	3½	79¼	bz
P. W. (S. V.)	4	70½	B
„ Ser. I.	5	101	B
„ „ II.	5	—	—
Rheinische	4	117½—¾	bz
„ (St.) Pr.	4	—	—
„ Pr.	4	91¼	G
„ v. St. g.	3½	83¾	B
Ruhr.-Crefld.	3½	94¾	B
„ Pr. I.	4½	99¾ bz 4% 89½	bz
Starg.-Posen.	3½	98	bz
„ Pr.	4	91	bz
„ „	4½	100	bz
Thüringer	4	124¼	bz
„ Prior.	4½	101	B
„ III. Em.	—	101	B
Wilh.-Bahn	4	208	G
„ neue	4	180	G
„ Prior.	4	91¾	B

Dus Geschäft in Aktien war von geringem Umfange und die Course derselben mattr. Preuss. und russ. Fonds waren matt.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. -- Druck von R. Graßmann.